

wie wertlos die Sehersprüche sind.“ Aber diese Worte der Königin erweckten gerade in Ödipus ängstliche Ahnungen. Der Hohlweg kam ihm in den Sinn, in welchem er vor Jahren den fremden alten Mann erschlagen hatte. Mit steigender Unruhe forschte er weiter nach Gestalt und Aussehen des Ermordeten, nach der Zahl seiner Begleiter. Zuletzt erfuhr er, daß bei der Ermordung des Laios einer der Diener entronnen sei, und daß dieser fern von der Stadt als Hirt noch lebe.

Sogleich gab Ödipus Befehl, den alten Diener aufs schnellste herbeizuholen. Ehe dieser ankam, erschien ein Bote aus Korinth und meldete, daß der König Polybos gestorben sei, und daß die Bürger von Korinth den Ödipus auf den erledigten Herrschert tron beriefen. Diese Botschaft schien die Trügllichkeit der Orakelsprüche aufs neue zu beweisen; denn wenn Polybos, welchen Ödipus noch immer für seinen Vater hielt, eines natürlichen Todes gestorben war, so konnte doch die schauerliche Weissagung sich nicht erfüllen, daß Ödipus seines Vaters Mörder werden würde.

Aber eine Sorge blieb ihm noch immer: das Orakel hatte ihm verkündigt, daß er sich mit seiner Mutter vermählen werde, und seine vermeintliche Mutter lebte ja noch in Korinth. Als der korinthische Bote ihn von diesem Bedenken reden hörte, rief er aus: „Warum habe ich dich nicht gleich von dieser Sorge befreit? Du bist ja gar nicht der Sohn des Polybos und der Merope. Wisse, ich selbst empfang dich einst, als ich am Berge Kithäron die Herden weidete, aus den Händen eines Hirten des Königs Laios. Du warst noch ein ganz kleines Kind, und grausam waren deine Füße durchbohrt und zusammengeschnürt. Aus Mitleid brachte ich dich meinem Herrn, dem König Polybos, der mit seiner Gemahlin Merope dich liebevoll aufnahm und wie sein eignes Kind erzog. Darum bin ich jetzt auch hergekommen, um dir zuerst die Botschaft von seinem Tode zu bringen.“

Dieser Bericht klärt Jokaste plötzlich über den furchtbaren Zusammenhang der Dinge auf; sie beschwört den Ödipus von weiteren Nachforschungen abzustehen; da er sich aber nicht davon abbringen läßt, so eilt sie mit lautem Wehgeschrei in das Haus. In diesem Augenblick erschien der greiße Diener, welchen Ödipus von seinen Herden aus ländlicher Abgeschiedenheit hatte holen lassen, um ihn über die Ermordung des Königs Laios auszufragen. In ihm erkannte der korinthische Bote sogleich denselben Hirten, der ihm vor langen Jahren auf dem Kithäron den Knaben übergeben hatte. Der Alte merkte schnell, um was es sich handelte, und zögerte auf die Fragen des Königs einzugehen; als jedoch Ödipus ihn mit dem Tod bedrohte, hielt er nicht länger zurück und bekannte nicht nur, daß jenes Knäblein, das ihm zum Aussehen überliefert worden, das Kind des Laios und der Jokaste gewesen sei, sondern auch daß jener Fremdling, der einst den